№ 96. Breslauer Bote. Mittwoch den 30. November. Neunter Jahrgang. 1841.

Breslauer Blätter

für heitere und ernste Unterhaltung.

Redacteur: Moritz Bauschke.

Es erscheinen wöchentlich 2 Nummern und vierteljährig eine große Kunstbeilage. Das Quartal kostet in der Expedition 12 Gr. n Auswärts 16 Gr. Durch Colporteure bezogen sind vierteljährig 18 Sgr. oder wöchentlich 1 1/2 Sgr. zu entrichten. Bekanntmachungen jeder Art werden gegen Insertionsgebühren von 1/2 Gr. für die Zeile aufgenommen. Bestellungen nehmen die resp. Postämter und Buchhandlungen an

Expedition: Verlags-Comtoir in Breslau, Altbüsserstraße Nr. 52.

Der Pariser Student.

(Fortsetzung.)

Die Examina haben das Gute, daß sie die Studenten nöthigen, sich wenigstens an dem Tage, mit dem Gesichte des Professors bekannt zu machen, an welchen sie, der Vorschrift nach, kommen und um ein Attest über fleißig besuchte Vorlesungen bitten. Mindestens setzen sie nun nicht mehr die Herren Studenten jenem komischen und häufig genug vorgekommenen Mißverständnisse aus, daß Einer, wenn man von seinem Professor spricht, diesen nicht einmal von Angesicht zu Angesicht kennt, und wenn zum Beispiel von dem kleinen und sehr dicken Duranton gesprochen wird, ganz unbefangen sagt: Herrn Duranton? Ach, ich kenne ihn genau, ich hörte Vorlesungen bei ihm, es ist ein langer hagerer Mann.

Außerdem ist es auch dem Studenten sehr anzurathen, wegen der erwähnten Visite bei dem Herrn Professor, wenigstens einmal seine Vorlesungen besucht zu haben, um dessen Gesicht kennen zu lernen, damit nicht sich folgendes Gespräch erneuere:

„Herein! Herein!"

„Herr Bravard?"

„Wohnt hier, mein Herr."

„Kann ich die Ehre haben, mit ihm zu sprechen?"

„Ich bin es selbst. Was steht zu Ihren Diensten."

„Ach! Sie sind Herr Bravard, Professor des Handelsrechts! Ich komme mit der ganz ergebenen Bitte um ein Zeugniß des fleißigen Besuches ihrer Vorlesungen."

Es muß doch schwer für einen Professor sein, dem Student ein solches Zeugniß auszustellen, der ihn nicht einmal vom Sehen kennt. Indeß setzen sich nicht alle Studenten dieser Verlegenheit aus, aber fast immer entspinnt sich folgendes Gespräch zwischen dem Professor und seinem Zuhörer:

„Sie wünschen ein Zeugniß über den Besuch meiner Vorlesungen! Aber ich entsinne mich durchaus nicht, Sie irgend einmal gesehen zu haben."

„Ach, verzeihen Sie, mein Herr Professor, ich habe auch nicht eine versäumt."

„Das ist merkwürdig! Aber wo hatten Sie denn Ihren Sitz?"

„Hinter der ersten Säule, rechter Hand; das war regelmäßig mein Platz, deshalb können Sie mich auch nicht gut gesehen haben."

„Es ist zum Staunen! hinter dieser Säule haben stets fünf Sechstheil der Studenten gesessen."

Ist nun der schreckliche Tag des Examens herangekommen, so macht auch der allerfidelste, lustigste Student ein sehr ernstes Gesicht! Gewaltig klopft ihm das Herz, wenn er die schwarze Robe anzieht. Er fängt an zu wünschen, noch nicht seine sechzig bis neunzig Franken Einschreibegebühren gewagt zu haben, denn er hört im Vorzimmer, daß die Examinatoren in fürchterlichster Laune sind und bereits siebzehn Unglückliche gemacht haben. Aber es ist zu spät, er muß ins Feuer. Er hat allen seinen Muth verloren; er schwitzt Angstschweiß, was ihm aber zu nichts hilft. Er legt sein Gesicht in die bescheidensten Falten, er spricht mit der sanftesten Stimme, wenn er nämlich etwas zu sprechen weiß. Aber all'

sein Wissen ist zu sehr Stückwerk — er wird zurückgewiesen. Nach Verlauf eines Monats kann er wiederum zum Examen erscheinen, nachdem er abermals seine sechzig bis neunzig Franken erlegt hat.

Indeß wird er auch drei bis viermal zurückgewiesen, nur Beharrlichkeit! Endlich gelingt es ihm doch ein Mal glücklich durchzukommen, und nun feiert er seinen Triumpf mit einem lustigen Feste, welches den Bewohnern des lateinischen Viertels unter dem Namen la Culotte genugsam bekannt ist.

Von den Ferien.

Man kann nicht die ganzen zwölf Monate des Jahres sich solchen anstrengenden Arbeiten unterwerfen, wie dem Studenten auferlegt sind, das würde auch die stärkste Körperconstitution nicht aushalten. — Deshalb hat man die Erfindung der Ferien gemacht. Eine Erfindung, die aber leider schon seit langer Zeit keine Vervollkommnung erfahren hat.

Aber die Ferien sind nicht allein für die Studenten da, die Professoren haben auch den Nießbrauch davon. Uebrigens sind die Professoren des Rechts, der Medizin und des Collège de France nicht die Einzigen, welche das Bedürfniß fühlen, sich den Schweiß von der Stirne zu trocknen und die Hände in den Schooß zu legen, nachdem sie wöchentlich drei Stunden gearbeitet haben, und dies während sieben bis acht Monaten!

Auch eine gehörige Anzahl anderer öffentlicher Beamten ließ sich unter dem Vorgeben allgemeiner Erschlaffung aller Gliedmaßen Ferien zutheilen, und nach den Gesetzen einer bewunderungswürdigen Logik, sind es gerade Diejenigen der Beamten, welche stets auf ihrem Posten bleiben sollten. Sie schließen fröhlich den Tempel der Gerechtigkeit zu und legen den Schlüssel unter die Schwelle, wo ihn Niemand findet.

Die Chinesen sind noch nicht bis zu dieser Höhe der Civilisation gekommen. Zu Peking und auch in den andern Städten des himmlischen Reiches, müssen die Richter ihre Amtsgeschäfte das ganze Jahr hindurch verrichten, und die Partheien, welche ihre Zuflucht zu ihnen nehmen, hören niemals an der Pforte sagen: Meine Herren, kommen Sie hübsch in zwölf Wochen wieder, der Herr Präsident fischt jetzt Gründlinge in dem gelben Flusse.

Noch eine Klasse von Staatsdienern giebt es, denen ebenfalls eine Erholung von ihren ungeheuren Anstrengungen gestattet werden mußte. Es sind dies die Bibliothekare. Sie sind durch ihr Amt genöthigt, täglich wohl eine Stunde lang in den Sälen der königlichen Bibliothek herumzuspazieren, und sie entfernen sich nun auch im September und October damit sie nicht an ihrer schweren Arbeit sterben. Aufrichtig beklage ich das Loos dieser Unglücklichen.

(Fortsetzung folgt.)

Glück!

(Fortsetzung.)

Milady trat herein. Es war das bezaubernde Original des Portraits, eine wahre Venus! eine Hebe! ein herrliches Weib. Burckhill ergriff ihre Hand und lud sie ein, sich neben Borgino zu setzen, was sie auch ohne Weiteres that. Er ließ sich einen Armstuhl bringen und setzte sich ihnen gegenüber. Sodann schickte er seine Bedienten fort und redete also zum päpstlichen Grenadier, der nicht wenig über alle diese außerordentlichen Vorbereitungen erstaunt war.

„Ich bin der einzige und letzte Sprößling der erlauchten Familie Burckhill, herstammend aus Schottland. Eine stürmische Jugend ließ mich einen Theil der bedeutenden Güter verschwenden, welche meine Vorfahren mir hinterlassen hatten; aber meine Verbindung mit der einzigen Erbin einer der ersten und reichsten Familien Alt-Englands ersetzte mir das Verschwendete zehnfach wieder. Ein einziges Kind war das Pfand meiner ersten Verbindung. Ich betrachtete es als den einzigen Stolz, als die einzige Hoffnung meines Lebens. Ach, mein geliebter Brick, mein Sohn fiel, kaum sechszehn Jahr alt im Zweikampfe. Seine Mutter folgte ihm bald nach, und ich, den der Himmel bestimmt zu haben schien, sich selbst zu überleben, ich versenkte mich während drei Jahren in die unzugänglichste Einsamkeit, um ungestört weinen zu können.“ — —

Der Lord hielt einige Augenblicke inne, sodann fuhr er gesammelter fort:

„Indessen glaubte ich dennoch endlich der Vernunft und selbst der Pflicht gehorchen zu müssen und meinem Namen und meinen Schätzen einen Erben geben zu müssen. Ich vermählte mich mit Milady, reich an Schönheit und Tugend, aber wenig vom Geschick durch hohe Abkunft und Glücksgüter begünstigt. Seit fünf Jahren bin ich ihr Gemahl, aber weder ihre Tugend, noch der herrliche Himmel Italiens, unter welchem ich mich häuslich niedergelassen habe, haben meine heißesten Wünsche krönen wollen. Ich bin kinderlos und werde

es immer bleiben. Meine Rolle ist ausgespielt. Die Seelen meines Sohnes und meiner Gattin erwarten mich an den Grenzen dieses Lebens. Aber bevor ich diese Reise antrete, habe ich noch Zwei glücklich machen wollen. Ich habe das Entzücken in zwei Herzen säen wollen, in denen es keimen, und schöne Früchte tragen kann. Borgino! Dein Gesicht, das ich heimlich habe malen lassen, mißfällt Milady nicht. Borgino seinerseits hat Sie, Milady! gefunden, wie Sie in der That sind, schön, wie der erste Traum eines Liebenden. Ihr paßt also vollkommen Beide zu einander, und ich verlange, daß Ihr Euch einst verbindet. Wenn Du noch länger dienen willst, Borgino, so hast Du hier ein Patent als neapolitanischer Oberst, das ich für Dich erhalten habe. Hier ist ein gehörig legalisirtes Testament, in welchem ich Euch Beide zu meinen Universalerben einsetze. Jetzt umarmt mich Beide. So — so. Ich lasse Euch alle meine Schätze, vergeßt die Armen nicht, vergeßt Gott nicht, vergeßt mich nicht in dieser Stunde." Lord Burckhill stürzte sich nach diesen Worten, wie der Blitz, in ein nahes Cabinet, dessen Thüre er hinter sich verschloß. Borgino und Julia ahneten sein Vorhaben; aber kaum hatten sie Zeit gehabt, in der größten Bestürzung an die Thüre zu eilen, als sie durch einen Doppelschuß wieder zurückgeschreckt und benachrichtigt wurden, daß ihr unglücklicher Wohlthäter schon die Pforten der Ewigkeit betreten habe. Nachdem der Dankbarkeit und dem öffentlichen Anstande die erforderliche Schuld entrichtet worden war, vermählte sich Borgino mit Julien. Ihr Erstgeborener trug den Namen Burckhill, und nach dem Adel seiner Züge und den Flammen seines Muthes zu urtheilen, hätte man vermuthen sollen, daß er von den alten Helden Heptaniens abstamme.

Buntes.

Ein Lastträger, der sehr bepackt war, rief fortwährend laut: Aufgeschaut! Aufgeschaut! Ein Stutzer kehrte sich jedoch nicht daran, und bekam einen Stoß, durch welchen ihm sein Frack zerrissen wurde. Ergrimmt darüber, verklagte er den Lastträger. Dieser erwiederte vor Gericht auf alle Fragen des Richters kein Wort, so daß dieser ihn für stumm hielt. Da rief der Stutzer: es ist nur Verstellung, auf der Straße schrie er aus vollem Halse: „aufgeschaut! — Da haben Sie auch keinen Grund zuklagen — rief jetzt der Lastträger, Sie gestanden ja eben selbst ein, daß ich an Ihrem Unfalle nicht Schuld sei.

Amerikanische Witze. Die Amerikaner finden den größten Gefallen an Münchhausiaden, und die dortigen Zeitungen bieten ihren Witz auf, um immer neue zu erfinden. So erzählt eine Zeitschrift: Ein Maler habe ein ganz dünnes Tannenbrettchen wie Marmor bemalt, und zwar so vollkommen, daß es, als man es in das Wasser warf, sogleich untersank, wie wirklicher Marmor. Derselbe Künstler malte eine Winterlandschaft nach einer Gegend in den weißen Bergen von New-Hampshire so treu, daß ein Thermometer, als man ihn an das Gemälde hielt, sogleich 7 Grad unter den Gefrierpunkt fiel.

Gratis! Eine junge hübsche Schauspielerin, die sich eine Zeit lang in einer gewissen Residenz aufgehalten hatte, trat in der Absicht in das Bureau der Gesandschaft ihres Landes, um zu ihrer bevorstehenden Abreise sich einen Paß ausstellen zu lassen. Der Sekretair war eben beim Frühstück, und galant genug, sie zur Theilnahme einzuladen. Die Schauspielerin folgte dieser freundlichen Einladung und ließ es sich wohlschmecken; worauf dann Beide nach eingenommenen Frühstück noch ein Weilchen auf dem einladenden Sopha ihrer frohen Laune freien Lauf ließen. Als ihre trauliche Unterhaltung zu Ende war, erhob sich die Schauspielerin von ihrem Sitze, trat zum Schreibtisch, nahm eine Feder und strich das gratis, was gewöhnlich auf dergleichen Pässen zu stehen pflegt, mit schalkhafter Miene aus, machte eine graciöse Verbeugung und schlüpfte lächelnd zur Thür hinaus.

Der berühmte Lalande speiste eines Tages in dem Hause des Bankier Recamier und erhielt seinen Platz zwischen der berühmten Schönheit, Madame Recamier, und der Madame de Stael, die sich bekanntlich durch ihren Witz auszeichnete. Um nun den beiden Damen etwas Angenehmes zu sagen, rief der Astronom aus: „wie glücklich bin ich doch, zwischen der Schönheit und Geistesfülle zu sitzen!" — „Ja, Herr Lalande" antwortete die Frau von Stael anzüglich und doppelsinnig, „und ohne eine von beiden zu besitzen."

„Ich fürchte mich so sehr vor dem Blitze," jammerte eine schöne Frau während eines heftigen Gewitters. — „Sie haben auch alle Ursache dazu," antwortete einer ihrer unbegünstigten Liebhaber, „da Ihr Herz von Stahl ist."

Der Geist des Widerspruchs. Von einem Engländer erzählt man, der Geist des Widerspruchs sei bei ihm so groß gewesen, daß wenn der Nachtwächter unter seinen Fenstern die Stunde und den Zustand des Wetters ausrief, wie es sonst Sitte war, er schnell aus dem Bette aufsprang, das Fenster aufriß und laut gegen die Richtigkeit der Angabe protestirte.

Feuilleton.

Breslauer Bühne. Am 19. Egmont. Am 20. Norma. Nach beendeter Vorstellung gab Herr Baron von Baerst den Mitgliedern der Bühne in dem glänzenden Foyer ein solennes Souper, welches deshalb einer Erwähnung verdient, weil sich daran die Begründung eines Pensionsfonds für invalid gewordene Bühnenmitglieder knüpft; ein um so verdienstlicheres Unternehmen, als Breslau darin schon lange andern Bühnen nachgestanden. Das nicht zu erwähntem Festmahle geladene niedere Bühnenpersonal wurde von der Freigebigkeit des Hrn. Direktors mit 100 Thalern bedacht. — Am 21. Gebrüder Foster. Noch haben wir durch das neue Gebäude Nichts gewonnen; neu ist eben nur dieses; eine correktere Aufführung der schon oft gesehenen Stücke etwa abgerechnet. Novitäten gehören noch zu den Seltenheiten, denn noch macht das neue Haus sich selbst voll und die Anziehungskraft neuer Stücke spart man auf spätere Zeit. In Abrede läßt sich allerdings nicht stellen, daß das schon Dagewesene in diesen Räumen eine andere Physiognomie erhält und häufig die Neugier reizt, Vergleiche zwischen einstigen und jetzigen Aufführungen anzustellen, welche insofern der Neuheit nicht ganz entbehren. D.

* In Hamburg existirt bekanntlich eine abscheuliche Bettelei. Unter dem Namen „Trinkgelder" muß man das Genossene in den vornehmen Häusern doppelt und dreifach bezahlen. Der Betrag dieses sogenannten Trinkgeldes ist oft so enorm, daß ein Betrüger jüngst auf die Idee kam, in der nachgeahmten Livree irgend eines Senators, frische Häringe als Präsent herumzutragen. Es waren dies keine überjährigen, sondern neue Häringe, die der Betrüger theuer erstanden, wofür er aber doch das Doppelte an Trinkgeld erhielt.

* Die Logen des Berliner Opernhauses. Die Gräfin Hahn-Hahn sagt in ihrem neuesten Roman „Ulrich" sehr treffend: „Eingeschnallt und eingezwängt saßen wir endlich in einer Loge des Opernhauses. Etwas so Horribles wie diese Logen giebts auf der Welt weiter nicht. Fremde Ellenbogen bohren sich in meine Rippen, fremde Kniee in meinen Rücken. Mit einem Nebenmann bin ich zusammen auf eine harte, schmale, enge Bank geschnallt, als wären wir zwei Galeerensclaven. Keine Loge kann ich betreten, keine Dame darin besuchen, ohne über ein halbes Dutzend Bänke, Stufen, Riemen zu stolpern. Man füllt die Loge, wie Früchte aux confitures ihre Schachtel." — Wer von allen denen, die Hals- und Beinbruch in diesen Logen risquirten und Folterqualen darin ausstanden, unterschreibt nicht freudigen Herzens diese Beschwerden.

* Dem. Rachel. Der Pariser „Charivari," ein Blatt, noch malicióser als das Zülzer Wochenblatt, sagt über die bevorstehende Heirath der Dem. Rachel mit einem der reichsten Finanziers Frankreichs: „Melpomene verheirathet sich! Heut verheirathet sich Alles. Erst das Feuilleton (Jules Janin) dann die Tragödie! Und wen heirathet die Tragödie? Das Geld; Was wird Victoria dazu sagen! Und er! Wer? Der! — Dem. Rachel ist ein moderner Proteus. Erst Kind, dann Löwin, nun Hausfrau. Erst Antigone, aber nicht mit einem blinden Vater an der Hand, sondern mit einem hellsichtigen, der Banknoten und Geldstücke fühlt, dann Hermione, Kornblumen im Haar, Erdbeeren im Busen, hernach Londoner Löwin, ein königliches Armband um das Gelenk, Perlen am Halse. Und nun will sie abdanken! Von Cashemir-Shawls zur ehelichen Schlafhaube, von London an den Kochtopf! Aber der gute Papa hat ein genaues Rechnungsexempel vorgenommen, hat doppelte Probe über die Richtigkeit angestellt, und dann freudig ausgerufen: „Herr je, Herr je, die Sache macht sich!" — Und er hat Recht, der vortreffliche Vater. Die Tragödie kann leicht bald aus der Mode gekommen sein, ihr Ruhm kann bald in Ruinen darnieder liegen. Aber der wohlbewachte Reichthum bleibt. Glücklicher Gatte, dem sie als Mitgift Hermionens Wuth, Camilla's Unwillen, Emiliens Zorn, Monimes Thränen, Maria Stuarts Verzweiflung, Paulinens Schrecken, Roxanes Eifersucht mitbringt und — mehrere Schachteln Brustküchelchen, die Ernte ihrer Ersparnisse. O glücklicher Gatte!

* Englisches Recht. Die Times erzählt eine merkwürdige, ächt englische Freisprechung in einem Criminalfall. Ein bankerotter jüdischer Kaufmann, Namens Clashopska, war von dem „Criminel Court" in London in Untersuchung wegen Unterschlagung eines großen Theils seiner Habe zum Nachtheil seiner Gläubiger, und hatte dreijährige Gefängnißstrafe zu erleiden. Er war in seiner Gantsache als Israelit mit dem Hut auf dem Kopfe auf das alte Testament vereidet worden, durch ein Versehen ward aber in das Protokoll geschrieben, Gantgläubiger sei „upon the gospels of God" (auf die Evangelien Gottes) vereidet. Der Vertheidiger des Angeklagten benützte diesen Umstand, und sprach: „Nicht schuldig." — Ein schönes Leben unter solchen verrückten Gesetzen.

* In einem neuen Trauerspiele des Herrn NN. in W. wird eine neue Todesart zum ersten Male auf die Bretter kommen. Der Held der Tragödie wird nämlich durch eine ganz eigenthümliche Nemesis ins Jenseits befördert, er wird von einem — tollen Hunde gebissen. Man sucht nunmehr nach einem gut dressirten tollen Hunde. Das Stück ist fertig und wird auf dem Münchener Hoftheater einstudirt, wo auch jüngst der berühmte Kampf der Hausknechte statt fand.

Gedruckt bei C. F. A. Günther, grüne Baumbrücke Nr. 2.